



OSTERGRAS selbst gemacht

Bald ist wieder Ostern.

Jetzt ist noch Zeit genug, eine schöne Tischdekoration für die selbstgemalten Ostereier herzuzaubern – eine Grasschale. Du musst sie etwa 14 Tage vor Ostern aussäen, dann kannst du auch Eier hineinlegen.

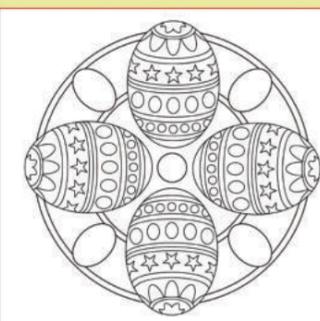


Dazu brauchst du einen großen Quarkbecher, eine Schale oder ähnliches, Erde, Getreidesaatgut Grassamen oder Kresse.

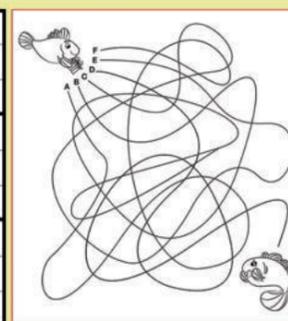
Fülle die leere Schale mit Erde. Darauf streust du den Samen, drückst ihn fest an und bedeckst ihn mit Erde. Die am Fenster stehende Schale musst du täglich ein wenig gießen, damit das Gras keimt und wächst. Die Erde darf nicht zu nass oder zu trocken sein! Du kannst auch in aufgeschlagenen Eierschalen etwas Erde einfüllen und Samen ansäen. Nach 14 Tagen ist das Ostergras schön gewachsen und sieht super aus.



Rätsel & Spaß

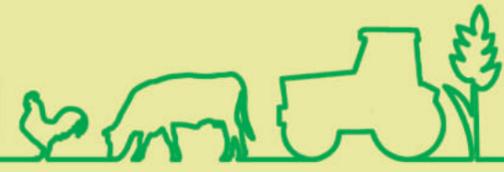


4	2	9	1	3	7
7	3	2	6		5
5	1	7	4	9	8
8	7		2	5	3
2	6	9	3		1
1	5	7		4	
4	8	6	1		5
1	3	8	9	6	7
5	6	4	2	3	8
					1



Aktuelles vom Landwirt

Was machst du im März?



...ein optimales



Im März der Bauer die Rösslein einspannt... heißt ein altes Kinderlied. Sind die Böden ausreichend abgetrocknet, beginnen die Landwirte im März mit der Frühjahrsbestellung. Heute sind Traktoren die Diesel-„Rösslein“. Der Landwirt nutzt dabei Maschinen, die er an den Traktor "anhängt". Im März werden Sommerweizen, Hafer und Sommergerste ausgesät. Für die Aussaat ist warmes Wetter am besten. Bevor das Saatgut in den Boden kommt, wird dieser bearbeitet. Er wird durchlüftet, Erntereste und Nährstoffe werden eingemischt, Unkräuter, Schädlinge sowie Krankheitserreger bekämpft. Es entsteht ein feinkrümeliges Saatbett. Sonnenstrahlen und Wasser kommen so besser in den Boden. Das ist für die Keimung des Saatgutes wichtig.

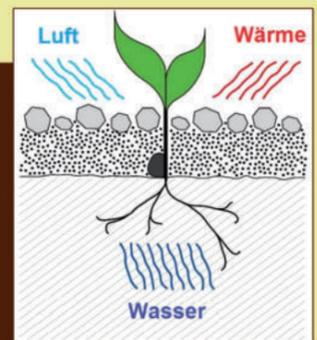
Der Pflug ist das älteste Bodenbearbeitungsgerät – er wendet, lockert, krümelt und durchlüftet den Boden. Dünger, Ernterückstände und Bewuchs werden durch das Wenden tief eingebracht. Eggen sind Geräte zur leichten Bodenbearbeitung. Sie ebnen vor allem das Feld hinter dem Pflug.

Um die Erosion (Erdabtragung) von fruchtbarem Boden zu vermindern, verzichtet der Landwirt heute bewusst auf die Bodenwendung. Für diese pfluglose

SAATBETT

Bodenbearbeitung wird der Grubber eingesetzt. Er lockert die Ackerkrume so tief wie ein Pflug, ohne den Boden zu wenden. Um diese Saatbettvorbereitung schnell und in einem Arbeitsgang zu erledigen, nutzt der Landwirt am liebsten Kombi- oder Universalgeräte. Die sich drehenden Zinken der Kreiselegge reißen den Boden auf, lockern ihn und verfestigen ihn mit der Bodenwalze. Dann kann die Aussaat beginnen, der Landwirt spricht von „drillen“. Die Getreidekörner werden in Reihen in den Boden abgelegt. Bei einer Direktsaat erfolgt kein Pflügen. Durch den Rückgang der Bodenbearbeitung wird die Bodenfauna (Regenwürmer u. a.) geschützt, eine schonendere Form der Landwirtschaft. Das Saatgut befindet sich in einem Saatgutdosierer. Das Spornrad ist ein Teil der Drillmaschine und dient der Steuerung. Wenn es läuft, treibt es den Dosierer an. Mit Luftstrom wird das Saatgut transportiert zu den Säscharen, die es in den Boden ablegen.

Einen fruchtbaren Boden nennt man „Bodengare“. Er ist krümelig, gut durchlüftet, feucht, nährstoffreich, leicht durchwurzelbar und enthält kleine Hohlräume, die Bodenporen. Wie ein Schwamm saugt dieser Boden Niederschläge auf und leitet überschüssiges Wasser in das Grundwasser ab.

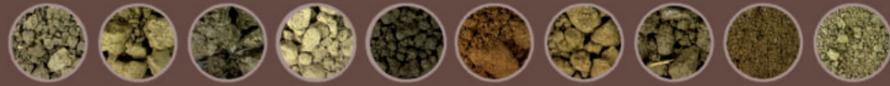


Impressum:

Initiatoren: Landwirte der Region Hannover, Landvolk Hannover e.V., Wunstorfer Landstr. 8, 30453 Hannover
Inhalt & Layout: Annette Winter und Ina Kanew (agrarkIDS)
Kontakt: info@landvolk-hannover.de, redaktion@agrarkids.de
Ausgabe März 2021

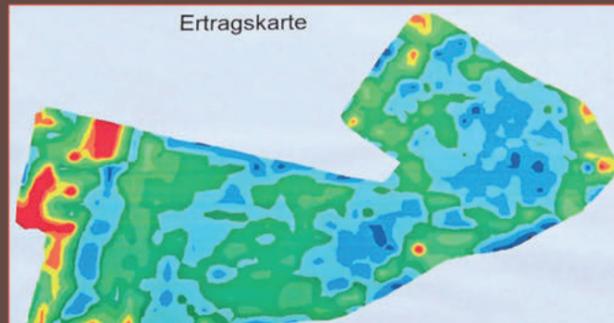


ZEIT für BODENPROBEN



Im Winter ist genau die richtige Zeit für Bodenproben. Der Landwirt muss wissen, welche Nährstoffe in seinem Boden enthalten sind, damit er die Düngung planen kann. Seine Pflanzen brauchen Nährstoffe und er ermittelt so den Bedarf. Eine Getreidepflanze braucht etwa 150 kg Stickstoff je Hektar, um große, ertragreiche Körner zu bilden. Zeigt die Bodenprobe, dass noch 30 kg / ha im Boden vorhanden sind, benötigt er nur noch 120 kg / ha zusätzlichen Dünger. Mehr als diesen Bedarf bringt der Landwirt nicht auf sein Feld, um Kosten zu sparen und die Umwelt zu schonen. Der Dünger kann aus Mist oder Gülle (organisch) bestehen oder er gibt mineralischen bzw. künstlichen Dünger dazu. Jeder Landwirt muss Bodenproben abgeben, meist als Mischprobe. Dafür entnimmt er 20 Einzelproben von einem Acker. Die Proben werden im Labor geprüft.

Mittels eines Computers und einer sogenannten Nährstoffkarte wird alles ausgewertet. Man sieht das Feld auf dem Computer und legt die Auswertung aus dem Labor digital über die Schlagkarte.



Die unterschiedlichen Farben zeigen den Nährstoffgehalt im Boden. So erhält der Landwirt wichtige Hinweise über die Inhaltsstoffe seiner Böden.

Wann beginnt der Frühling wirklich?

... der phänologische Kalender

richtet sich nach den Pflanzen und Tieren. Die Zeiten sind regional unterschiedlich und nicht immer gleich. Dieser Kalender hilft den Landwirten. Er sagt ihnen welche Arbeiten wann anfallen.

Vorfrühling beginnt ab Anfang März. Haselnuss & Schneeglöckchen blühen zuerst, die Arbeit auf dem Acker beginnt.

Erstfrühling Es blühen die Forsythie, Kirsche, Pflaume, Birne und Ahorn. Das Sommergetreide geht auf, die Weide zeigt frisches Grün. Die Landwirte säen Kartoffeln und Futterrüben aus.

Vollfrühling Es blühen Apfelbäume, Flieder und Himbeere. Er beginnt in Portugal und erreicht nach 90 Tagen Finnland. Mit etwa 40 km pro Tag zieht der Frühling Richtung Norden. Auf den Feldern gehen Futterrüben, Kartoffeln und Wintergetreide auf.

Tiere Zuerst fliegen Hummeln und Bienen. Es folgen Schmetterlinge, Maikäfer und wir hören den Kuckuck rufen. Tiere erwachen aus dem Winterschlaf. Die Balz beginnt.



So langsam

wird es wieder warm. Alle

Lebewesen – Pflanzen, Tiere, Menschen – freuen sich auf die erwachende Natur. Am 1. März ist der meteorologische Frühlingsanfang, im Kalender steht der 21. März.



Werden die Bodenproben über GPS genommen und kennt man damit die exakte Position der Probe, können Kartierungsprogramme angewendet werden. Das Ergebnis ist sehr genau. Die Softwareprogramme vereinen alle Daten: aus der Ernte, der Düngung des Vorjahres und aus den Ergebnissen der Bodenuntersuchung. Daraus erfolgt die Planung für die aktuelle Düngung. Das ist noch keine Garantie für eine gute Ernte, da das Wetter eine große Rolle spielt. Dennoch ist es eine gute Voraussetzung, dass die kommenden Ackerpflanzen genügend Nährstoffe im Boden vorfinden.

Wie funktioniert das?

Pro Hektar werden 10 Einzelproben entnommen, z. B. mit einem Handbohrstock. Diese werden im Eimer vermischt und eine Teilprobe von etwa 200 g an das Labor verschickt.

Proben werden in 30, 60 oder 90 cm Tiefe maschinell mit einem elektrischen Schlaghammer von Herbst bis Frühjahr entnommen.



HOLSTEIN MILCH RIND



Wenn wir Milch trinken denken wir an schwarz-weiß gefleckte Kühe. Wir verbinden die Milch mit dieser Rasse, die sich „Deutsche Holsteins“ nennt. Kein Wunder – die bekannteste Milchrindrasse weltweit ist das Holsteinrind und die meisten Rinder sind schwarz-weiß gefleckt.



Ihren Ursprung hat dieses Milchrind in den USA und Kanada. Deutsche Züchter kreuzten Rinder aus Amerika mit dem einheimischen Schwarzbunten Niederungsrind. So entstand das Deutsche Holsteins. Dieses gibt es in den Farben Schwarzbunt und Rotbunt. Gezüchtet wird auf Milchleistung, Fruchtbarkeit, Eutergesundheit, Futteraufnahme und Klauenfestigkeit. Die Milchleistung ist sehr hoch, der Fleischanteil dafür sehr gering.

Das Holstein-Rind

Widerristhöhe von 145 bis 156 cm bei Kühen und 150 bis 170 cm bei Bullen
Gewicht 600 bis 750 kg Kühen,
Bullen wiegen 750 – 1.100 kg

Eigenschaften: großrahmig, hochbeinig, festes Euter, gut melkbar, frühreif.